

SWR2 Feature am Sonntag

Die heile Welt des Verbrechens Stephan Derrick und die BRD

Von Raphael Jové

Sendung: Sonntag, 07. Juli 2019
Redaktion: Walter Filz
Regie: Rafael Jové
Produktion: RBB 2018

SWR2 Essay können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de, auf Mobilgeräten in der **SWR2 App**, oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/essay.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

O-Ton | Helmut Kohl: Erstens gucke ich gelegentlich Krimis, zweitens gucke ich ganz besonders gern Derrick-Filme und ich finde Horst Tappert ist ein fantastischer Darsteller. Wenn ich irgend kann, merke ich mir das aus der Rundfunk- und Fernsehzeitschrift vor und dann gucke ich mit großem Interesse und großem Behagen. Ich bin ein ausgesprochener Fan von ihm, das übrigens seit vielen Jahren und ich erinnere mich vor Jahren mal an eine Diskussion in Oslo mit Studenten über Deutschland und was sie von Deutschland wissen und das erste was dort genannt worden ist: Horst Tappert und Derrick.

Musik | Folge 058 »Tandem«

O-Ton | Folge 160 »Mordträume«: [Derrick:] Kommen Sie! Ich wollte Ihnen noch etwas zeigen. Sie sollen sich ansehen, wie Mordopfer aussehen. Setzen Sie sich bitte! Zahllose Menschen habe ich gesehen, die ihre, die ihr Leben auf diese unnatürliche Weise verloren haben. Junge Leute, alte Leute, Frauen, Kinder – so! Und die sollen Sie sich jetzt ansehen. Und sie könnten jetzt vielleicht auf den Gedanken kommen: Ich bin daran gewöhnt, ich bin abgestumpft. Tote – was sind schon Tote, nicht wahr? Für mich sind Tote vielleicht nur noch Präparate? Sie irren sich. Ich bin im Laufe der Jahre immer empfindlicher geworden. Für mich ist Mord zutiefst unnatürlich. Das ist zutiefst schrecklich und, äh, einem Menschen das Leben wegzunehmen, das ... *(stockt)*

Musik | Folge 058 »Tandem«

Programmansagerin: [Ansage]

Die heile Welt des Verbrechens. Stephan Derrick und die BRD
Feature von Rafael Jové

Musik | Folge 058 »Tandem«

Atmo | Folge 221 »Langsamer Walzer«: (*Mord, schreiende Frau.*)

Atmo | Folge 177 »Schrei in der Nacht«: (*Musikakzent, Außenatmo*)

Sprecher: Am Anfang von allem steht immer eine Leiche oder besser: Sie liegt.
Erschossen, erstochen, überfahren, erschlagen, vergiftet ...

O-Ton & Atmo | Folge 177 »Schrei in der Nacht«: [Derrick:] Erwürgt, zweifellos erwürgt. //
Danke Doktor. Ist auch traurig. Sie sagen „Erwürgt“, ich sag‘ „Danke.“ //
Stephan, kommst du mal bitte. // Ja. Gute Nacht Doktor. // Gute Nacht.

Sprecher: Auch bei uns zu Hause lagen die Leichen im Wohnzimmer, immer freitags 20
Uhr 15, wenn im ZDF die Stunde der düsteren Krimiserien schlug. *Ein Fall für
zwei, Der Alte, Aktenzeichen XY* und eben *Derrick* teilten sich im wöchentlichen
Wechsel den Sendeplatz. Nach der *Tagesschau* wurde vom Ersten ins Zweite
umgeschaltet und die Tür in eine bedrohliche Welt aufgestoßen, voller Mörder
die nachts durch den Garten schleichen, langsam Türklinken herunterdrücken
und hinter der Gardine auf uns warten.

O-Ton & Atmo Derrick | Folge 177 »Schrei in der Nacht«: *Geräusche aus dem Funkverkehr* //
»Isar von 17, bitte kommen!«

Sprecher: Als Kind in den 80er Jahren sprangen sie einen von überall an, die Gesichter
des Verbrechens. Das Raster aus verschwommenen Schwarz-Weiß-Gesichtern
auf den RAF-Fahndungsplakaten. Mucki Pinzner der »St. Pauli Killer«
schnauzbärtig auf den Titelseiten des *Hamburger Abendblattes*. Die
Kindsmörderin Monika Weimar, Rösner und Degowski die Geiselnnehmer von
Gladbeck, der Hammermörder Norbert Poehlke, sie waren für eine

bundesrepublikanische Kindheit der 80er genauso prägend, wie *Werner und Zini* oder *Captain Future*.

Musik | Folge 076 »Pricker«

Sprecher: Die Angst, Opfer eines Verbrechens zu werden, war immer präsent und wurde von den Erwachsenen auf die Kinder übertragen. Einfach so die Wohnungstür zu öffnen wenn's klingelt, auf die Idee wäre nur ein Lebensmüder gekommen. Es gab noch keine verblendeten Irren, die mit Miettransportern wahllos in Menschenmengen fuhren. Stattdessen waren es gut kalkulierbare Traditionsverbrechen vor denen man sich fürchtete, wie zum Beispiel während des Brettspiels mit der Familie durch eine leichtfertig geöffnete Haustür überfallen, erdrosselt und ausgeraubt zu werden. Vor so etwas konnte man sich schützen: durch Türspione, Rollläden und Bewegungsmelder. Man saß in vorstädtischen Trutzburgen hinter schmiedeeisernen Fenstergittern und vorgelegten Türketten und erlaubte dem Bösen durch die Fernschröhre mitten in die gute Stube zu kriechen – mit großem Behagen, jeden Freitag um 20 Uhr 15.

Musik & O-Ton | Folge 204 »Der Schrei«: Hey, was machen Sie hier? // *Kampfgeräusche* // Halt! Hilfe! Polizei! // *Schuss, Frauenschrei mit langem Hall*

Musik | Programm-Jingle

Programmansagerin: Verehrte Zuschauer, »Derrick«, das war eine deutsche Fernseh-Krimireihe rund um den Oberinspektor Stephan Derrick – gespielt von Horst Tappert – und seinen Assistenten Inspektor Harry Klein – gespielt von Fritz Wepper –, beide Beamte einer Münchner Mordkommission. Die Reihe lief von 1974 bis '98 im Zweiten Deutschen Fernsehen, also 24 Jahre lang und brachte es dabei

auf 281 Episoden. Erfolgreich wurde sie in über hundert Länder verkauft und ist damit bis heute die meistexportierte und weltweit beliebteste Fernsehserie aus deutscher Produktion. Im Jahr 2013 wurde bekannt, dass der inzwischen verstorbene *Derrick*-Darsteller Tappert einer Einheit der Waffen-SS angehört hatte. Das ZDF und diverse andere europäische Sendeanstalten schlossen die Serie daraufhin von zukünftigen Wiederholungen aus. Bis heute wurde *Derrick* im deutschen Fernsehen nicht mehr gezeigt. Und nun wünsche ich Ihnen weiter viel Vergnügen im Programm.

Musik | Programm-Jingle Abbinder

O-Ton | Folge 227 »Nachtvorstellung«: Tja ja, Verbrechen, Mord, Mord, Mord vom Frühstück bis zum Abendessen.

O-Ton | Folge 246 »Teestunde mit einer Mörderin«: Ich werde Ihnen sagen was ermordet wird, was jeden Tag ermordet wird. Die Liebe wird ermordet aus der die Welt besteht.

O-Ton | Folge 247 »Ein Mord und lauter nette Leute«: Ich nahm das Kissen, drückte es auf ihr Gesicht, solange bis alles still war. Da wusste ich, aller Spaß ist vorbei. Für immer vorbei.

O-Ton | Folge 248 »Kostloffs Thema«: Ich habe einen Toten gesehen, der nicht auf einer Bühne lag und doch auf der Szene. Und ich hatte den Eindruck einer Wahrheit, einer ganz unbekanntem, schrecklichen Wahrheit sehr, sehr nahe zu sein.

Sprecher: Für mich war das alles nichts. Wenn *Derrick* anfang, war ich raus aus dem elterlichen Wohnzimmer. Als Kind, weil mich eine tief wurzelnde Angst vor Leichen, Blut und Verstümmelung in die Flucht schlug, als Jugendlicher, weil ich

mich dem ganzen biederen, deutschen Fernsehschrott intellektuell überlegen fühlte. Warum also jetzt – 20 bis 30 Jahre später – das Bedürfnis, sich mit einer Fernsehkrimireihe zu beschäftigen, die man damals so sehr gemieden hatte? Zunächst natürlich ist es die Zeit, die für Derrick gearbeitet hat. Selbst die unansehnlichen Spätfolgen haben seit den 90er Jahren die nostalgische Wende vollzogen, nach der sich jedes Medienprodukt, sei es auch noch so banal, in ein Zeitdokument verwandelt. Derrick hat Patina angenommen. Die Autotelefone, die bunkerartigen Villen, Harrys knöchellanger Steppmantel – man freut sich plötzlich, das alles wiederzusehen. Man trifft auf das ästhetische Inventar einer nicht mehr existenten Bundesrepublik, konserviert in Fernseh Bildern. Es ist diese, heute so gern idealisierte, ‚Alte Bundesrepublik‘ mit ihren gelben Telefonzellen und grünen Polizisten, deren morbide Seiten gerade von Kunst, Fotografie und Theorie wiederentdeckt und genüsslich ausgeleuchtet werden.

O-Ton | Folge 206 »Isoldes tote Freunde«: Du brauchst deine Ruhe. Deine innere Ruhe.

Sprecher: Fesselnder aber noch ist eine eigenartige, ‚David Lynch‘-hafte Beklemmung, die sich einstellt, wenn man sich späte *Derrick*-Episoden ansieht.

O-Ton | Folge 206 »Isoldes tote Freunde«: So wie jeder Mensch sie braucht. Der eine mehr der andere weniger.

Sprecher: Je später das Produktionsjahr, desto merkwürdiger fühlt sich das alles an.

O-Ton | Folge 206 »Isoldes tote Freunde«: Du brauchst mehr davon, viel mehr.

Sprecher: Maskenhaft agierende TV-Schauspieler stehen in Szenenbildern wie aus dem Möbelhaus und dozieren zutiefst pessimistische Weltanschauungen.

O-Ton | Folge 262 »Riekes trauriger Nachbar«: Man kann an seinen Tod denken, aber ich weiß, man kann ihn auch tanzen.

Sprecher: Das alles wirkt heute so artifiziell-überdreht, dass es schwer ist zu entscheiden, ob es sich um ganz große Kunst handelt oder doch nur um unfreiwillige Komik. Aus später Neugierde habe ich angefangen *Derrick* zu schauen, bin fasziniert in diesem Spannungsfeld hängengeblieben und musste mehr und immer noch mehr davon sehen.

O-Ton | Folge 259 »Mädchen im Mondlicht«: Wer ist der Tote? // Er heißt Bossler.

Sprecher: Die späte Episode »Mädchen im Mondlicht« habe ich zusammen mit dem Filmwissenschaftler Simon Frisch angeschaut.

Simon Frisch: Jetzt sehen wir...ähm Harry...von hinten, ist einfach am Ort. Den hat jetzt ja keiner gerufen oder wir haben niemanden am Telefon gesehen. Der steht da, wird gar nicht groß eingeführt. Wir kennen den eh, sogar von hinten, aber er kriegt jetzt auch nicht so 'nen Auftritt wo man sagt: Ah, da isser ja! Und jetzt bin ich mal gespannt, wie Derrick reinkommt. Ähm nee, der läuft einfach auch von der Seite rein. Hat sehr viel Vordergrund, latscht da rum, guckt sich um, überhaupt kriegt nicht mehr Licht, gar nichts. Kommt einfach so ins Bild.

Atmo | Folge 001 »Waldweg«

Sprecher: Einfach so taucht er auf. Zum ersten Mal 1974. Eine junge Frau liegt erwürgt zwischen Birken in einem Tümpel, eine Hand hebt ihr Gesicht sachte aus dem Wasser. Die Kamera folgt der Bewegung der Hand, schwenkt den Arm hinauf und findet an seinem Ende ihn: Stephan Derrick, Ermittler vom ersten

Augenblick an – keine Einführung, keine Vorgeschichte.

Groß, aufrecht, nicht sonderlich schön, anfangs noch ohne Brille. Die ausgeprägten Tränensäcke werden in den folgenden 24 Jahren immer deutlicher hervortreten und zusammen mit Trenchcoat und Pilotenbrille so etwas wie sein Markenzeichen werden.

O-Ton | Folge 001 »Waldweg«: [Derrick:] Lasst das Mädchen nicht da liegen!

Sprecher: Anfangs darf er gelegentlich noch etwas rauhbeinig auftreten, um dann schnell der leise, höfliche, beharrlich fragende Beamte im Maßanzug zu werden, der er bis zum Ende blieb.

O-Ton | Folge 240 »Das Floß«: Darf ich mal sagen, welchen Eindruck ich habe? Ich missfalle ihm. Sie mögen mich nicht. // Ach wissen Sie, wir in unserem Geschäft, wir können uns Emotionen gar nicht leisten. Obwohl wir sie natürlich haben. Aber ich bemühe mich dann immer besonders höflich zu sein. Und wie Sie bemerkt haben, war ich zu Ihnen ganz besonders höflich.«

Simon Frisch: Das ist ein Mann, der kommt aus der ‚Alten Bundesrepublik‘. Ordentlich angezogen, einer zu dem man aufschauen kann. Das hat sowas: Das ist der Herr Wachtmeister. Das stimmt, das ist wirklich auffällig. Der ist nie nachlässig angezogen. Ordentlicher, deutscher Kriminalbeamter ist das.

O-Ton | Folge 276 »Pornocchio«: Wissen Sie, dass ich zum ersten Mal in einem Polizeibüro bin? Also, als ich hier reinkam, habe ich mir gedacht: Ich beneide Sie nicht. // Ja, ist ja auch kein schönes Büro. // Nein, Ihr Büro meine ich nicht, Ihren Schreibtisch oder so, ich meine Ihren Beruf. Sie haben doch nur mit der dunklen Seite des Lebens zu tun. // Daran habe ich mich gewöhnt. // Wie teilen Sie die Menschen ein? In Gute und in Böse? // Na sagen wir lieber so: In Menschen,

die die Gesetze beachten und in die, die sie nicht beachten.

Sprecher: Vordergründig tritt Stephan Derrick als streng dem Rechtsstaat verpflichteter Beamter auf – zivil, konservativ und weitestgehend gewaltfrei. Schnell stellt man jedoch fest, die Ermittlertätigkeit ist nicht nur sein Beruf, sondern seine ganze Existenz. Er scheint nicht zu schlafen, kein Privatleben zu haben, immer im Dienst zu sein. Selbst wenn er isst, tut er das mit Zeugen, Mordverdächtigen oder getriebenen Opferangehörigen, die von ihren Racheplänen abgebracht werden müssen. Wann immer wir Derrick in seiner Junggesellenwohnung beobachten dürfen, wie er versucht sich etwas zu kochen oder ein Fußballspiel zu schauen, wird nach kurzer Zeit der aktuelle Fall nach ihm rufen.

O-Ton | Folge 158 »Mordfall Goos«: *(Telefonklingeln)* Ja! Ja Derrick. Ja, ich komme sofort.
(auflegen)

Simon Frisch: Der Derrick darf nicht zu viel Profil kriegen, weil der muss ja in alle möglichen Bereiche funktionieren und je mehr Profil er selber bekäme, würde man es irgendwann nicht mehr glauben. Aber er setzt sich eigentlich zusammen durch die Außenkontakte, durch die Geschichten selber. Er selber bringt fast nichts mit. Das ist anders beim Tatort. Die haben ja selber Beziehungen und alles Mögliche. Meistens ist zwischen den Ermittlern so 'ne starke Beziehung, dass der Fall fast vergessen wird. Das scheint mir hier überhaupt nicht der Fall zu sein. Das geht ‚straight‘ nach vorne. Der ruft an, wen er braucht. Der redet nur über den Fall. Und der Harry ist auch nur dazu da der Zweite, der ‚Sidekick‘, irgendwie zu sein. Ich weiß nicht, ob die überhaupt 'ne Beziehung miteinander haben, also die den Namen verdient.

Musik | Folge 166 »Die Stimme«

Sprecher: So traurig es auch ist, Harry Klein, der ewige Assistent, der Dabeisteher und Stichwortgeber ist tatsächlich Derricks einzige feste Beziehung, der einzige Freund. Ab und zu gehen sie nach der Arbeit noch auf einen gemeinsamen Cognac hoch in Derricks Wohnung oder spielen eine Partie Billard und reden dann doch wieder über nichts anderes, als den ungelösten Fall. In ganz wenigen Folgen tauchen Frauen an Derricks Seite auf, schön und gebildet dürfen sie für einige Minuten mit ihm an Restauranttischen sitzen bis der Kellner den Herrn Oberinspektor ans Telefon ruft und der noch vor dem Nachtisch an den nächsten Tatort eilt. Die schönen Frauen nehmen es geduldig hin und dann sind sie auch schon wieder aus den Drehbüchern und aus dem Leben Stephan Derricks verschwunden.

O-Ton | Folge 246 »Teestunde mit einer Mörderin«: Haben Sie niemals eine Beziehung zu einem anderen Menschen gehabt? // Beziehung? Doch ja, natürlich. Hatte ich. Es ist schon ein bisschen her, aber ich schon was eine Beziehung bedeutet. Ich meine, das merkt man ja dann erst richtig, wenn ähh... na ja. // Sprechen Sie weiter. // Wenn sie fehlt, wenn sie zu Ende gegangen ist, nicht?! Na ja, dass die Beziehungen jetzt fehlen, das ist ja mein Fehler. Das liegt auch in meinem Beruf begründet.

O-Ton | Folge 212 »Beatrice und der Tod«: Herr Derrick, wissen Sie, was ich nicht vergessen werde? Ihre Begegnung mit dem Mörder. Als dieser Mann zwischen uns stand. Berührten Sie ihn, das hatte vielleicht etwas Zärtliches.

Musik | Folge 080 »Am Abgrund«

Sprecher: Die Zärtlichkeit des Kriminalbeamten. Wohin damit, wenn alle privaten Beziehungen dem Beruf zum Opfer gefallen sind? Weil ihm nichts anderes bleibt, stellt Derrick auch diese Zärtlichkeit ganz in den Dienst seiner

Ermittlungen. In fast väterlicher Sorge müht er sich um die, die im Begriff sind, vom rechten Weg abzuweichen und jene, für die noch Hoffnung besteht dorthin zurückzufinden. Trauer steht ihm ins Gesicht geschrieben, wenn ihm die Rettung nicht gelungen ist und er wieder einen von ihnen abführen muss, während er die Ruchlosen, Durchtriebenen und unrettbar Verworfenen mit höflicher Verachtung straft.

Alles nüchterne, wertungsfreie Durchsetzen von Recht und Gesetz ist nur Fassade, in Wirklichkeit garantiert Derrick allein den immer wieder neu zu erkämpfenden Sieg des Guten. Stephan Derrick darf kein Leben haben, weil er für uns alle die aus dem Gleichgewicht rutschende Welt im Lot halten muss.

O-Ton | Folge 175 »Die Stimme des Mörders«: Werden Sie den Mörder finden? // Na ja, es wird nicht einfach sein, aber wir geben uns alle Mühe. // Der Mann muss bestraft werden. Ein Mörder, der nicht bestraft wird, setzt die Weltordnung außer Kraft. (...) Es hört sich vielleicht pathetisch an, aber ich mein das so. // Ich sehe es ja ähnlich. Sonst könnt' ich ja meinem Beruf gar nicht ausüben.

Simon Frisch: Wieso hat der so viele Glitzeraccessoires? Also seine Brille glitzert, er hat da diese goldene, auffallend goldene Uhr, nicht die von 'nem ... [unv.] Also, weiß ich nicht, ein Kriminalbeamter. Ich weiß gar nicht, ob Derrick 'ne bürgerliche Figur ist. Vielleicht ist er eher eine Ritterfigur. Also ich habe jetzt auch gerade an die Ritterromane gedacht. Das sind ja auch Figuren, die kein Privatleben, sondern nur dazu da sind, Ungeheuer zu vertreiben, Frauen zu retten, für Ordnung zu sorgen, in den Krieg zu ziehen, Abenteuer zu bestehen. Ähm, das ist ein ganz säkularisierter Abenteurer. Aber es ist einer, der nur Außenaufgaben hat. Und einer, der in die bürgerliche Gesellschaft hineinsäkularisierte Ritterlichkeit irgendwie verkörpert. Und das hat dann auch an der Rolex [unv.] Mir ist jetzt die Rolex aufgefallen. Ich hab ja ... [unv.] Wieso hat der 'ne Rolex an? Er hat noch so ein Rest Goldschmuck an sich dran.

Natürlich mit den Attributen der Zeit, aber als Figur glaub ich is' er da erhalten, ja, der Ritter.

O-Ton | Folge 263 »Der Verteidiger«: Das einzige was mich beruhigt: Dass ein Mörder als Mörder bestraft wird.

Herbert Reinecker: Logischerweise muss die Gerechtigkeit siegen, das ist einfach das Credo eines jeden Kriminalfilms, nicht wahr? Ich halte es für richtig, dass ein Mörder immer das ist, was er wirklich ist, nämlich eine Fehlinvestition der Natur, ein Krebschaden der Gesellschaft. Wir sind umgeben von Kriminalität. Wir werden es in immer stärkerer Weise sein, weil ich der festen Überzeugung bin, dass Kriminalität unser Schicksal ist und zwar unser Weltchicksal.

Sprecher: Einmal angefangen, sich intensiver mit der *Derrick*-Reihe zu beschäftigen dauert es nicht lange, bis man bei dem Mann landet, der sich das alles, ganz alleine ausgedacht hat:

Musik | Programm-Jingle

Programmansagerin: Verehrte Zuschauer, »Herbert Reinecker«, geboren 1914 in Hagen, war ein deutscher Journalist und Schriftsteller. Bekannt wurde er vor allem als Drehbuchautor für Film und Fernsehen. In der Nachkriegszeit schrieb er unter anderem Heimat- und Kriegsfilm, Komödien und Drehbücher für die Edgar Wallace- und Jerry Cotton-Reihen. Für's Fernsehen verfasste er Kriminal-Dreiteiler, wie *Babeck* und die *Derrick*-Vorgängerserie *Der Kommissar*, die in den 60er und 70er Jahren »Strassenfegerstatus« innehatten. Reinecker produzierte oft dutzende Drehbücher pro Jahr, neben allen 281 *Derrick*-Episoden auch Folgen für *Das Traumschiff*, *Jakob und Adele* sowie unzählige TV-Einzelproduktionen. Mit einem Lebenswerk von über 500 Drehbüchern war

er sicher der einfluss- und erfolgreichste deutsche Fernsehautor der Nachkriegszeit. Herbert Reinecker starb 2007 im Alter von 92 Jahren.

Musik | Programm-Jingle Abbinder

Herbert Reinecker: Ich schreibe allein, brauche niemanden. Ich habe keine - obwohl es manchmal vermutet wird – ich habe keine Mitarbeiter, keine Werkstatt, die bei mir Dinge anbietet. Ich bin völlig allein in meiner eigenen Fantasiewelt, Denkwelt und so weiter. Und bin mit großem Vergnügen an der Schreibmaschine und habe wirklich keine Schwierigkeiten damit meine Zeit sinnvoll umzubringen.

Sprecher: Auch das ist irgendwie ‚Alte Deutsche Fernsehwelt‘: Der einsame Drehbuchautor an der Schreibmaschine, ganz weit draußen, allein mit seinen Stoffen und Figuren. Reineckers Arbeitsweise ist praktisch die Antithese zum »Writers Room«, den Autorenkollektiven, in denen heute erfolgreiche TV-Serien arbeitsteilig entwickelt werden. Ohne Korrektiv beherrscht Reinecker über Jahrzehnte hinweg allein das *Derrick*-Geschehen. Da ist es nicht verwunderlich, wenn sich seine Persönlichkeit, sein Erfahrungshorizont und sein Wertesystem überdeutlich in den Plots und Figuren abzeichnen. Schaut man späte *Derrick*-Folgen, sieht man immer auch Reinecker vor sich, wie er zurückgezogen in seinem Haus am Starnberger See an der Schreibmaschine sitzt und Lebenswelten beschreibt, die er nur aus Zeitungen und Fernsehberichten kennt. Schwitzende Drogensüchtige mit leeren Augen auf der Suche nach dem nächsten Schuss, Studenten, die auch in den 90er Jahren noch bei alten Damen in möblierten Zimmern wohnen und ihre Wäsche gewaschen bekommen. So stellt man sich die Welt vor, wenn man über 80 ist und nicht so gern nach draußen geht. So wird diese Welt in *Derrick* inszeniert und bebildet. Und so formen die Bilder die Vorstellungen eines alternden

Publikums von dem was draußen passiert.

Atmo | Folge 259 »Mädchen im Mondlicht«

Simon Frisch: Das ist so 'n Striplokal würd ich sagen, so 'n Nachtclub mit Nacktdekoration, also so wird das hier gezeigt. Wir sehen nackte Brüste von so einer jungen Frau. So eine vorsichtige Erotik, wo man jetzt mal so ein bisschen was zeigen darf. Auch am Freitagabend. Also da muss jetzt keiner Angst haben, dass man was sieht. Dass man sich dabei ertappt, dass man das irgendwie jetzt geil findet oder so. Das ist auch so, wie man es sich vom Fernsehen [unv.] Also der Fernsehzuschauer war in sowas noch nie, deswegen muss das so aussehen, wie er es kennt aus dem Fernsehen. Und so sieht's auch aus. Und dann kommen so Hinterzimmer-Geschichten jetzt. Das ist ja klar, dass man damit nichts zu tun haben will. Ja, und da ist auch der erste Tote. *[Atmo: Soll ich Ihnen helfen aufzustehen?]* Also man würde da nie selber reingehen und jetzt weiß man auch warum.

O-Ton | Folge 188 »Der Einzelgänger«: Ein übles Lokal. Wenn Sie so wollen, ein Rattenloch. Lauter Ratten. Versammlungsort von Menschen, die sich ihre eigene Welt geschaffen haben. Die Menschen mögen Ihnen vielleicht nicht gefallen, aber ich finde sie nun mal interessanter, als die gewöhnliche Sorte Mensch. // Ja, wahrscheinlich weil Sie auch so ein großes, schiefes Weltbild haben. // Wie krumm und schief es ist, weiß ich nicht, aber es steht.

Musik | Folge 148 »Mädchen in Angst«

Sprecher: *Derrick*-Episoden vermitteln einem immer das Gefühl, die düstere alte BRD in Reinkultur vor sich zu haben. Die Autos, die Requisiten, die Drehorte verströmen so viel wohlig-verstaubtes Zeitkolorit, dass man glaubt der

Wahrheit über dieses verschwundene Land ganz nahe zu sein. Eigentlich aber bleibt die *Derrick*-Welt von allen realen Krisen und Umstürzen der Jahre '74 bis '98 merkwürdig unberührt. Es gibt hier keine RAF, keine Umweltsünder, keine Friedensbewegung. Weder Mauerfall, noch Wiedervereinigung schlagen sich in irgendeiner Weise nieder. Man fragt sich, ist das überhaupt diese Bundesrepublik in der Stephan Derrick da ermittelt oder ein Zweitland gleichen Namens ohne politische Gegenwart, dafür mit höherer Mordrate? Große gesellschaftliche Entwicklungen jedenfalls werden für *Derrick* immer nur dann interessant, wenn sich aus ihnen eine private Tragödie spinnen lässt. Die AIDS-Epidemie der 80er Jahre zum Beispiel eignet sich gut für ein paar schicksalhafte Verwicklungen. Noch mehr gilt das für die andere große Epidemie jener Zeit:

Musik | Folge 138 »Geheimnis im Hochhaus«

O-Ton | Folge 227 »Nachtvorstellung«: Das ist ein schönes Foto von einem schönen, gesunden jungen Mädchen. (...) Sie hat den Stoff bekommen, der wie sie sagen die Welt und die Menschen ein bisschen besser aussehen lässt.

O-Ton | Folge 138 »Geheimnis im Hochhaus«: *(weinen)*

O-Ton | Folge 275 »Das erste aller Lieder«: Drogen?

O-Ton | Folge 266 »Bleichröder ist tot«: Rauschgift!

O-Ton | Folge 085 »Das sechste Streichholz«: Heroin!

O-Ton | Folge 227 »Nachtvorstellung«: *(Schreie)* Ist sie das? // Ich weiß es nicht. Die Schreie haben hier keinen Namen. // Sie schrie das. Das war nicht mehr das Mädchen

hier auf dem Foto.

Sprecher: In den 80ern und 90ern war viel von Drogentoten zu hören und zu lesen. Man war eigentlich immer auf dem aktuellen Stand, was die Anzahl der Jahresdrogentoten anging, weil Fernsehen und Zeitungen eine Art ‚Bodycount‘ führten und regelmäßig verkündeten. Entsprechend häufig ist in Reineckers Drehbüchern Heroin die Wurzel des Übels. Es gibt eigentlich gar keine andere Droge in der *Derrick*-Welt. Die Charaktere sind immer schon drauf auf dem harten Zeug, ganz ohne Umwege über die berühmten Einstiegsdrogen. Den Stoff gibt es gerne im Umfeld von Diskotheken, in denen unschuldige Mädchen an die Nadel gebracht werden und er steckt immer in den gleichen, kleinen Papierbriefchen. Dass meine Eltern mich vorm inneren Auge bereits auf einer Bahnhofstoilette verenden sahen, als einmal herauskam, dass ich Marihuana probiert hatte, verdanken wir sicher auch Darstellungen wie diesen.

O-Ton | Folge 138 »Geheimnis im Hochhaus«: Ich hab' doch nichts anderes mehr im Schädel, als wie [sic!] komm ich an diesen Stoff. Könnt ihr euch denn nicht vorstellen, dass ich an nichts anderes denken kann?

O-Ton | Folge 085 »Das sechste Streichholz«: Sie haben gesehen, was mit ihr los ist? // Ja. // Vierzehn, fünfzehn und Heroin. // Ist ja noch ein Kind. // Ein Kind, was in der Hölle ist, ist kein Kind mehr. Es sieht nur noch so aus.

O-Ton | Folge 138 »Geheimnis im Hochhaus«: Ha'm Sie's schon mal mit 'ner Therapie versucht?
// Ich kann nicht!

Musik & O-Ton | Folge 169 »Die Mordsache Druse«: Ich schaff es nicht. Ich hab's doch schon so oft versucht. Aber es ist stärker als ich. // Wir werden es nochmal versuchen. Und immer wieder. Wir müssen's doch versuchen. Wir schaffen es. Wir

werden's schon schaffen.

O-Ton | Folge 216 »Billies schöne neue Welt«: Ich will mit der Welt nichts mehr zu tun haben.

Und wenn jemand draußen vor dem Tor steht und fragt: „Wo bin ich denn hier?“ Dann sage ich: „Dies hier ist meine ganz persönliche Republik.“ und da muss ich mir erst sehr genau überlegen, ob Sie da reinpassen. Da müssen Sie erstmal die Gesetze lernen, die hier gelten. Da gibt es nämlich welche, die sind ganz anders, als die, die Sie kennen.

Sprecher: Der ehemalige ZDF-Intendant Dieter Stolte hat einmal in einem Interview bemerkt, Serien wie *Der Alte* und *Derrick* hätten zur besseren Vermittlung von Rechtsstaatlichkeit in der BRD beigetragen. *Derrick* und *Harry* als Lehrer für Staatsbürgerkunde also, in einem an die Bundesrepublik angelehnten Land, das zu Lehrzwecken ein wenig vereinfacht werden musste. Ein Land, in dem das Verbrechen immer Privatsache ist und kein Mord ohne biographische Verstrickungen und menschliche Abgründe daherkommt.

O-Ton | Folge 236 »Darf ich Ihnen meinen Mörder vorstellen?«: Ja, die Menschen kehren einem immer ihre Fassaden zu, ihre Außenseiten, die hervorragend aussehen, weil sie sehr sorgfältig gepflegt werden. Aber dahinter beginnt sie, die irrsinnige, düstere, aufregende Landschaft des Menschen. // Vielleicht ein bisschen bombastisch ausgedrückt. Aber es ist nicht falsch, nicht falsch.

Sprecher: Es ist schwer zu prüfen, wie wirkungsvoll die rechtsstaatliche Aufklärungsarbeit von Stephan *Derrick* und Harry Klein gewesen ist. In der Drogenaufklärung zumindest haben sie versagt – siehe meine Eltern. Aber wer weiß, wie unser Land heute aussähe, wenn es sich bei den beiden um ein Paar schießwütiger Prügelpolizisten gehandelt hätte, im Kampf gegen antiimperialistische Terrorkommandos? Das Aufklärerische an *Derrick* ist letztlich nicht, dass die

Filme bundesdeutsche Lebensrealität abbilden oder einordnen wollen, sondern dass sie diese Realität selektiv durch eine moralisch-konservative Brille betrachten und auf Kammerspielformat zusammenschrumpfen.

O-Ton | Folge 259 »Mädchen im Mondlicht«: Kommen Sie herein.

Simon Frisch: Also, die kommen jetzt in so 'nem ganz großartigen Haus an. [„Wir wissen nicht, wer der Täter war und wir wissen auch nicht, welches Motiv der Täter hatte, deswegen sind wir hier. // Deswegen sind Sie hier.“] Die Dialoge sind natürlich für uns alle gesprochen. Überwiegend. Ohne dass wir es merken. Das ist ganz klassisches bürgerliches Theater aus dem 19. Jahrhundert. [„Mein Mann war nicht sehr beliebt.“] Die müssen so deutlich sprechen, dass wir alles mitkriegen. Es ist für uns gesprochen. Wir sollen aber denken, die reden nur miteinander und wissen nichts von uns. Das ist einfach klassische Theatertradition. [„War Ihr Mann bei Ihnen auch nicht beliebt?“] Er wird auch lauter, wenn man mal drauf achtet, merkt man's. Er muss das Mikrofon erreichen. [„Mein Mann war auch bei mir nicht sehr beliebt.“]

Sprecher: Richtig genutzt, kann der Fernseher mitten im Wohnzimmer ein Fenster in die weite Welt aufstoßen und kurzzeitig die Grenzen des Innenraums verwischen. Bei *Derrick* hingegen wartet nicht die unbekannte Weite hinter dem Fenster, sondern eine endlose Reihe von Innenaufnahmen, die die Enge der Wohnzimmer, in denen die Fernseher stehen, fast schon klaustrophobisch widerzuspiegeln scheinen. Die Theaterästhetik wird noch verstärkt durch die stete Wiederkehr der immer gleichen Fernsehspielgesichter. Man glaubt es irgendwann mit einem festen Ensemble zu tun zu haben, wenn schon wieder Dirk Galuba, Evelyn Opela, Edwin Noël oder Maria Becker auf dem Bildschirm erscheinen. Bühne für die kriminalistischen Kammerspiele sind besonders häufig herrschaftliche Villen in Grünwald und am Starnberger See, wo sich die

Tragödien in den besten Gesellschaftskreisen abspielen. Das ganze Inventar mit den riesigen Auffahrten, den automatischen Garagentoren, den cremefarbenen Polstermöbeln und abgerundeten Zimmertüren hat sich für die *Derrick*-Reihe als so stilprägend ins kollektive Gedächtnis gebrannt, dass keine *Derrick*-Parodie mehr ohne Villa und Dienstmädchen in gestärkter Schürze auskam. Von der naheliegenden Frage, warum seine Kriminalfälle so oft im gehobenen Ambiente spielen müssen, war Herbert Reinecker jedenfalls zunehmend genervt:

Herbert Reinecker: Wissen Sie auf diese Frage habe ich gewartet, weil sie hat sich so durchgesetzt als Generalfrage. Sie wird mir immer wieder gestellt. Ich kann immer nur sagen: Ich suche die Konflikte nicht bei den ‚Asozialen‘, sondern ich suche den Konflikt dort, wo Menschen denken können – ‚denken‘ gelernt haben. Wo ihre Verhältnisse so sind, dass man sich wundert, warum sie eigentlich zu Verbrecher[n] werden. Also ich kann das, was ich meine, im anderen Milieu, im Milieu, wo man sich auszudrücken versteht, besser abhandeln. Das ist alles.

O-Ton | Folge 092 »Nachts in einem fremden Haus«: Frau Baum äh, bringen Sie alles, was man braucht. Messer, Gabel, äh Teller, Tasse und noch etwas Straßburger Gänseleber. Ja, leisten muss man sich's halt können.

O-Ton | Folge 122 »Stellen Sie sich vor, man hat Dr. Prestel erschossen«: Frau Wilmers, bitte den Tee für meinen Mann.

O-Ton | Folge 166 »Die Stimme«: Wir hatten lange kein Wild mehr. Wie ist das Fleisch? // Sehr gut, danke. Schmeckt ganz ausgezeichnet. // Eine Frage noch: Fahren Sie heute zum Gestüt?

O-Ton | Folge 197 »Penthaus«: Wie schmeckt es dir, meine Liebe? // Danke, sehr gut. // Wir haben in diesem Hause einen ausgezeichneten Koch. // Ja. Aber es ist zu einsam hier oben. // Aber, aber. Die Einsamkeit ist das fruchtbarste Feld des Menschen. Das Feld, auf dem die Erkenntnisse wachsen. Wo sollen Sie denn herkommen? Aus dem mittendrin des Lebens? Wo man ständig beschäftigt ist mit Lächerlichkeiten. Heb' dein Glas!

O-Ton | Folge 092 »Nachts in einem fremden Haus«: Wissen Sie, wie man mich nennt in der Branche? Ein Glückskind. Diese Hände. Glückshände. Was ich anfasse verwandelt sich in Gänseleberpastete, wie Sie sehen, wie Sie sehen.

O-Ton | Folge 166 »Die Stimme«: Ich fahre zum Gestüt.

O-Ton | Folge 134 »Die Tänzerin«: Erna, bitte kommen Sie mal!

Musik | Programm-Jingle

Programmansagerin: Verehrte Zuschauer, im Verlauf der 110 Derrick-Episoden, die für die laufende Sendung gesichtet wurden, ist uns eine Menge Hauspersonal begegnet. Wir wollen nun die Gelegenheit nicht ungenutzt lassen, Ihnen diese oft so unauffälligen Dienstboten kurz vorzustellen. Ihre Namen sind:

Bettína	Frau Kúlm
Caróla	Frau Déssauer
Elísa	Érna
Frau Báum	María
María	Frau Schwéik
Mathílda	
»Der Bútlar«	Érna

Frau Wílmers

Frau Réiners

Frau Stérn

Mónika

Mártha

Frau Méssner

Frau Wólf

Haúsmeister Físchér und

Énkelin Érika

Málte

Frau Schléhdorf

Herr Sóskind

Frau Schólz

und nun wünsche ich Ihnen weiter viel Vergnügen im Programm.

Musik | Programm-Jingle Abbinder

O-Ton | Folge 107 »Der Schrecken der Nacht«: Das ist doch was.

Musik | Folge 124 »Gregs Trompete«

Sprecher: Es ist vielleicht ganz gut, dass sich Herbert Reinecker nur so selten mit der Unterschicht befassen mochte. Wann immer uns seine Drehbücher in die Viertel der Elenden hinabführen, glaubt man sich in eine Operette oder Charles Dickens Verfilmung versetzt, so pittoresk wie dort altbekannte Fernsehgesichter in Armutskostümierung durch angeschmuddelte Kulissen wanken. In den weitläufigen Wohnzimmern der Villen am See dagegen, dürfen die Reinecker-Stoffe ganz bei sich ankommen. Teuer verkleidete Darsteller mit versteinerten Gesichtern, gleiten dort wie auf Filzbahnen durch die Räume und erstarren in sauber choreographierten Standbildern, die wie Fotos aus veralteten Hotelbroschüren aussehen. Erloschene Augen, stumme, hasserfüllte Blicke. Menschen, die Dinge sagen, so wie sie Menschen niemals sagen würden und daran scheitern. Das ist die Essenz aller ‚Derrickhaftigkeit‘. Ein Unbehagen, das gleichermaßen abstößt und fasziniert.

O-Ton | Folge 134 »Die Tänzerin«: Ich war unfähig es zu tun. Ich begriff plötzlich, dass ich es nicht tun konnte. Ich hab es auch nicht getan. Ich bin nach Hause gefahren, wie ein Betrunkener. Ich hab gesungen im Auto, ich hab gelacht. Hab das Radio angemacht, hab immer nur laut gerufen, laut gerufen. Ich hab's nicht getan. Sie lebt!

O-Ton | Folge 202 »Störungen in der Lust zu leben«: Ich hab' dem Leben nichts entgegensetzen. Nichts. Und weinen reicht nicht. // Nein, weinen reicht

nicht.

O-Ton | Folge 187 »Höllenstein«: Das da oben. Das Land da im Licht. Im Licht des Guten. Das ist der Traum der Menschheit, mit dem sie sich täglich selber betrügt.

O-Ton | Folge 228 »Melodie des Todes«: Genießt Du es? // Ja. Dein Spiel wird immer besser. Mit (...), mit einer Tiefe, die früher nicht da war. // Ja, es ist besser. Beseelter, ja. // Ich glaube, das ist richtig gesagt. // Tiefer und weicher. Wo ist Wolfram? // Wir warten mit dem Tee auf ihn.

Simon Frisch: Wahnsinn! Das, also, das hätte Autorenfilm nicht besser [unv.] Das war in der Nähe von Achternbusch. Das ist plötzlich wie verfremdet, also wie so Verfremdungseffekt. Brecht. Sag deinen Satz und dann sag ich meinen Satz. So ein endpsychologisiertes Satzaufsagen-Theater, 'ne?

O-Ton | Folge 248 »Kostloffs Thema«: Meine Mutter fühlt sich heute Morgen nicht besonders wohl. Nicht besser geworden, Mama? // Nein. // Mama, jeder Schmerz endet irgendwann. Deiner, meiner. // Ich glaube, ich werde in die Stadt gehen. // Das ist in Ordnung, Mama. Ich liebe Dich, Mama.

Simon Frisch: Das hat ja dann auch so eine Redlichkeit. Wenn man alles gut versteht, wenn alles gut gesagt wird, wenn man auch sieht, es ist eine Emphase von Brecht: Ey, wir machen Realismus. Redlich. Weil wir zeigen, dass wir auf einer Bühne stehen und Sätze sagen. Und ich weiß nicht, ob es da ein Bewusstsein dafür gibt oder nicht. Aber *Derrick* hat was davon auch. Die stehen vor der Kamera und sagen Sätze. Das ist doch ehrlich. Das scheint irgendwie auch zu faszinieren da dran.

O-Ton | Folge 216 »Billies schöne neue Welt«: Es hat doch keinen Sinn. Wir können nicht einfach wegrennen. Es gibt keinen Fluchtort, Billy. Niemand kann weglaufen aus dieser Welt, Billy. Es gibt keine Mauer, kein Tor, das du einfach abschließen kannst, Billy. Ich will doch auch, dass es das gibt, aber das gibt

es einfach nicht, Billy. Billy, ich liebe dich doch!

Simon Frisch: Jetzt berühren wir auf was, was eine Tradition hat. Also der ‚Bepicture‘, der schlechte Film lebt von so Dialogen. Das Leute da sind und ihren Satz sagen. Und auf eine merkwürdige Art und Weise, wie wir es eben in der Wirklichkeit nicht tun. Und jetzt berühren sie jetzt auf einmal die ganz hohe Kunst und die ganz niedrige Kunst, die entfremdet und verfremdet. Und andere, die noch nicht gut genug ist um glaubwürdig zu sein. Das kriegt jetzt auf einmal ein Spiegelbild. Beides ist nicht glaubwürdig, aber mit anderen Absichten. Aber im Effekt kann man plötzlich in beidem das gleiche sehen. Und wenn man anfängt das systematisch sich mal ästhetisch anzugucken, wird das vielleicht auch plausibel, das Derrick so ein Exportschlager ist.

Musik | Folge 134 »Die Tänzerin«

Herbert Reinecker: Wenn eine Serie wie Derrick sich in der ganzen Welt verbreitet. Wenn sie in China, Tokio, Thailand, Russland, Israel, Australien gesendet wird, übe ich natürlich eine Wirkung aus. Und das ist eine sehr interessante Wirkung. Zum Beispiel Norwegen oder Frankreich, wo Sie einen ganz anderen deutschen Polizisten kennenlernen als Sie glauben, dass er sein müsste oder sein könnte.

Sprecher: In der Tat, aus ihren letzten Erfahrungen mit deutscher Staatsgewalt, dürften den Franzosen und Norwegern, ebenso wie den Holländern noch ganz andere deutsche Polizisten im Gedächtnis geblieben sein. So ist auch immer eine der populärsten Erklärungen für den internationalen Erfolg der *Derrick*-Reihe gewesen, sie trage wie keine andere das Bild des ‚guten‘ des ‚geläuterten Deutschen‘ hinaus in die Welt. Von einem Land, das so einfühlensame Polizisten aufs Kapitalverbrechen ansetze, könne wohl kaum noch eine ernsthafte Bedrohung ausgehen. Aber was wissen wir über den ‚geläuterten‘ Stephan Derrick – den Mann ohne Vorgeschichte? Was hat er

gemacht in der Zeit, die man so gerne bedeutungsvoll als »jene Schicksalsjahre« verschleierte? Wie die heimgekehrten Väter spricht er lieber nicht über den Krieg und macht seine Arbeit. Nur ganz selten fällt eine gewisse Dünnhäutigkeit an ihm auf, wenn ein Klient gar zu sehr dem Totalitarismus zuneigt.

O-Ton | Folge 177 »Schrei in der Nacht«: Ich hab' mal gelesen, es gibt Menschen, die wie Krankheiten sind. // Ah ja? Sie wissen nicht zufällig, wo Sie das gelesen haben. // Im Moment nicht, aber ich komm vielleicht noch drauf. Interessanter Satz, wie? Demnach könnte es Mörder geben, die wie Ärzte sind. Deren Aufgabe es ist Krankheiten zu beseitigen. // Und dann. Harry halt an. Raus hier. Steigen Sie aus. Raus! // Wie gehen denn bei Ihnen die Denkvorgänge vor sich? Sollte man nicht jeden Gedanken mal ganz bis zu Ende denken oder soll ich mir vorwerfen, dass ich das tue? // Es hat in der Vergangenheit genug Ärzte gegeben, die Mörder waren. Raus!

Musik | Folge 107 »Der Schrecken der Nacht«

Sprecher: Horst Tappert hat auch nicht viel über den Krieg gesprochen. Erst sei er im Arbeitsdienst gewesen in Russland, dann als Soldat verwundet und später in Prag zum Sanitäter ausgebildet worden. Allgemein habe er es immer gehasst Soldat zu sein und sei froh gewesen, als der Spuk vorbei war, so steht es sinngemäß in seiner Autobiographie. Und dann die große Enttäuschung. Dieses Symbol für Aufrichtigkeit und Gesetzestreue – Ehrenkommissar der bayerischen Polizei und Bundesverdienstkreuzträger – der Lüge überführt! 2013, fünf Jahre nach seinem Tod, wurde Tapperts Mitgliedschaft in einer Totenkopfereinheit der Waffen-SS seit 1943 aufgedeckt. Das ZDF zeigte sich »überrascht und befremdet« und teilte mit, Wiederholungen von *Derrick* seien vorerst nicht geplant, was bis heute auch so geblieben ist. Tappert war zu Kriegsbeginn zwar erst 18 Jahre alt, es kann bis heute nicht nachvollzogen werden, ob er freiwillig SS-Mann wurde oder nicht und an was für Einsätzen er beteiligt war, aber eine Lüge ist eine

Lüge und sie wiegt umso schwerer, wenn der Lügner einen von Abermillionen Menschen geliebten Gesetzeshüter verkörpert hat. Dennoch verwundert die scharfe Reaktion des Senders, wenn man sich die, nicht im geringsten geheim gehaltene Vergangenheit des fast zehn Jahre älteren Autors Reinecker genauer anschaut.

Musik | Programm-Jingle

Programmansagerin: Verehrte Zuschauer, bereits 1932 – ein Jahr vor der Machtergreifung – trat Herbert Reinecker 17-jährig in die Hitlerjugend ein. Sein Schreibtalent brachte ihn 1935 ins Presse- und Propagandaamt der Reichsjugendführung nach Berlin, wo er leitend für die HJ-Publikationen »Jungvolk«, »Junge Welt« und »Der Pimpf« tätig war. Von 1940 an war Reinecker Kriegsberichterstatter bei einer SS-Propagandakompagnie und begleitete als ‚schreibender Soldat‘ kriegerische Einsätze von Waffen-SS Einheiten in ganz Europa. Seine feuilletonistisch geprägten Artikel voller Heldentum und Kriegsbegeisterung erschienen im »Völkischen Beobachter« und der SS-Zeitschrift »Das Schwarze Korps«. Während des Krieges trat Reinecker auch als erfolgreicher Dramatiker und Co-Autor des kriegspropagandistischen Jugendfilms »Junge Adler« in Erscheinung. Ab 1943 war er Mitglied der NSDAP. Seine Erinnerungen an diese Zeit hat Herbert Reinecker 1990 unter dem Titel »Ein Zeitbericht unter Zuhilfenahme des eigenen Lebenslaufes« in Buchform veröffentlicht. Wiederholungen seiner Erfolgsserie *Der Kommissar* liefen noch bis 2017 regelmäßig auf Sendern des ZDF.

Musik | Programm-Jingle Abbinder

Herbert Reinecker: Ich bin bei der Schule weggegangen, da stand das Dritte Reich. Ich war in einem unheimlichen Aufschwung begriffen. Es waren tolle, tolle Empfindungen, die plötzlich zu einer ganz neuen Identität geführt hatten und so weiter. Also, ich habe in meinem Buch geschrieben. Eine Liebeserklärung an meine Generation und dazu stehe ich, was diese

Menschen haben mitmachen müssen, welchen Verführungen sie erlegen sind, wie wenig sie voraussahen konnten und wie sie diese schrecklichen Ereignisse, die Zerstörungen des eigenen Landes miterlebt haben, das weiß ich, das kann ich abschätzen, was dort an Leistungen vollbracht wurden.

Sprecher: Die große ‚BRD-Narration‘ vom verführten Volk und den immer anständig gebliebenen Soldaten; Herbert Reinecker hat sich ihr zeitlebens vorbehaltlos angeschlossen. Er selbst sei nie Zeuge von Gräueltaten und Kriegsverbrechen geworden und von der Judenvernichtung habe in seinem Umfeld niemand etwas gewusst. Als sich dann nach Kriegsende die ganze Wahrheit über Auschwitz vor seinen Augen ausbreitete, habe ihn das in einen Schockzustand, eine existenzielle Krise versetzt, von der er sich nie wieder erholte. Eine persönliche Mitverantwortung mochte er, der sein Talent ganz in den Dienst der »reinen Idee«, der Jugendmanipulation und Kriegstreiberei gestellt hatte, dennoch nie eingestehen. Was bedeutet das jetzt alles für *Derrick*? Ein ehemaliger SS-Angehöriger schreibt Sätze, die ein anderer ehemaliger SS-Angehöriger in die Kamera spricht. Alles Nazis? Darf man sich das jetzt überhaupt noch angucken?

Simon Frisch: Ja also, wahrscheinlich ist das wirklich die Vorstellung von einem aufrechten bundesrepublikanischen Kommissar[s], dass der so aussieht, trotzdem aber möglicherweise eben informiert, unbewusst gespeichert aus den Erfahrungen, die diese Leute ja in ihrer prägenden Zeit machen. Das sind anständige Kerle, so sind die. Und dann quasi der Zusammenbruch, dann kommt die Bundesrepublik. Jetzt dürfen die natürlich nicht mehr der SS angehören, aber untergründig wirkt weiter, was ein anständiger Kerl ist. Und das scheint mir hier in dem *Derrick* so nachzutauen oder sich zu figurieren. Ohne Absicht! Er will nicht heimlich uns SS-Generäle als Vorbilder vor die Nase stellen.

Sprecher: Natürlich glaubt niemand ernsthaft, die *Derrick*-Filme hätten versucht versteckte NS-Ideologie unter die Bevölkerung zu bringen. Ganz im

Gegenteil, man merkt ihnen das zwanghafte Bestreben an, die Menschen und mit ihnen die Welt im rechtsstaatlichen Sinne zu verbessern. Sie meinen es gut und können doch nicht immer ganz verbergen, wo sie herkommen. Da ist zum einen Reineckers Sprache, aus der immer wieder die Biologismen des NS-Jargons aufblitzen, wenn er zum Beispiel vom Mörder als »Krebsschaden der Gesellschaft« spricht. Klar, dass auch Stephan Derrick gelegentlich diese Art von Sätzen in den Mund gelegt bekommt.

O-Ton | Folge 149 »Die Dame aus Amsterdam«: Ich arbeite auf dem Gebiet der Schädlingsbekämpfung. // [Derrick:] Na, sehen Sie. Das tun wir doch auch.

Musik | Folge 210 »Die Festmenüs des Herrn Borgelt«

Sprecher: Und dann gibt es da noch diese regelmäßigen Fälle von Selbstjustiz, in denen immer ganz besonders niederträchtige Subjekte um die Ecke gebracht werden:

O-Ton | Folge 259 »Mädchen im Mondlicht«: Es gibt Menschen, bei denen das Böse ein Teil ihres Wesens ist. Ihre Denkweisen sind böse.

O-Ton | Folge 142 »Die Nacht in der Ronda starb«: Überlegen Sie mal. Was hat so ein Mann verdient? // Den Tod?

O-Ton | Folge 205 »Das Lächeln des Doktor Bloch«: Ich werde jemanden bestrafen, den sonst niemand bestraft.

O-Ton | Folge 085 »Das sechste Streichholz«: Möglicherweise spielt das ja keine Rolle, ob ein Mensch für die Gemeinschaft von Nutzen ist, aber wenn Sie danach fragen würden: Dieser Mensch hatte keinen.

Simon Frisch: Ein Scheusal ist ermordet worden. Die ‚Volksseele‘ ist ganz auf der Seite der

Mörder. Wenn es nach uns ginge, ist der Fall erledigt. Der Schuldige ist tot. Aber da läuft ein Mörder frei rum. Jetzt muss sich die Bundesrepublik erweisen. Und jetzt ist so ein bisschen genau diese ambivalente Situation.

Sprecher: Es sind oft Angehörige von Selbstmordopfern – Ehemänner, Väter, Brüder – deren Liebste von rücksichtslosen Machtmenschen in den Tod getrieben wurden und die nun Rache nehmen an denen, die das Gesetz nicht belangt. Ganze Schulklassen verabreden da gemeinschaftlich Morde, wenn es gilt ein himmelschreiendes Unrecht zu sühnen.

O-Ton | Folge 227 »Nachtvorstellung«: Die Klasse, die ganze Klasse, wir haben gesagt: „Dieser Mensch darf nicht mehr weiterleben.“ Wir haben beschlossen, einen Menschen zu töten, um einen anderen Menschen zu schützen.

Sprecher: Von Rechts wegen darf Stephan Derrick das natürlich nicht gelten lassen.

O-Ton | Folge 227 »Nachtvorstellung«: Was für 'ne Welt haben Sie sich da zurecht gelegt. Gesetze, die Sie selber erschaffen? Urteile, die Sie selber fällen? Ist das die Anarchie der Guten oder was ist das? Die Guten, die selber bestimmen, dass sie die Guten sind. Die niemanden fragen, womit alle Gesetze außer Kraft gesetzt sind.

Sprecher: Am Ende muss selbstverständlich der Rechtsstaat siegen. Der Mörder wird am Schluss immer verhaftet, ungeachtet aller moralischen Rechtfertigungsversuche und dennoch beschleicht einen oft das Gefühl, dass der Film selbst in seiner Haltung, wenn schon dann eher wacklig auf dem Boden des Grundgesetzes steht.

O-Ton | Folge 227 »Nachtvorstellung«: Das ist so unglaublich! Eine ganze Klasse steht wie ein Mann hinter dem Mörder, 'ne?

Simon Frisch: Das ist so ein bisschen die Stimmung, die man auch in ‚Kriemhilds Rache‘

hat, wenn die Hagen nicht ausliefern. Und Hagen ist aber absolut schuldig, das ist grässlich und diese Nibelungentreue, sie beeindruckt einen dermaßen und zugleich findet man es so scheußlich, dass der den Siegfried umgebracht hat. Und so ein Pathos entsteht jetzt. Da ist ein Rest von Verachtung für diese bundesrepublikanischen Weicheier drin.

O-Ton | Folge 085 »Das sechste Streichholz«: Es kommt nicht oft vor, dass man Sympathie hat für einen Mörder.

Simon Frisch: Also, normaler Kriminalfall verhaftet ja am Schluss alle und dann ist alles in Ordnung; hinter Schloss und Riegel. Und das ist bei *Derrick* eher nicht so. Es gibt so einen Pathos der Ambivalenz. Aber der ist nicht integer. Der weiß schon, wen er mag und für wen er jetzt Verständnis hat.

Musik | Folge 037 »Via Bangkok«

Sprecher: Wer beim *Derrick*-Schauen von einer späten 90er Jahre-Episode direkt in die Anfangszeit irgendwo in den 70ern springt, erlebt eine erstaunliche Verwandlung. Die Kamera ist plötzlich in Bewegung, sie geht nach draußen und zeigt, dass wir wirklich in München sind. Die Figuren wirken, als seien sie endlich zum Leben erwacht und sprechen Sätze, die nach Mensch und nicht nach Drehbuch klingen. Stephan Derrick hat sich hier noch ein wenig Leichtigkeit, ein paar sympathische Schwächen bewahren können. Er darf fluchen,

O-Ton | Folge 016 »Tod der Kolibris«: Scheiße!

Sprecher: rauchen und gnadenlos übernächtigt sein.

O-Ton | Folge 016 »Tod der Kolibris«: Ja verflucht, warum gerade ich? Ich habe 48 Stunden durchgearbeitet.

Sprecher: Man kann die komplette Mordkommission angeheitert beim feierabendlichen Kegeln beobachten und Harry riskiert bei Ermittlungen in der Diskothek ein Tänzchen mit der attraktiven Verdächtigen.

Musik | Folge 166 »Die Stimme«

Sprecher: Über die Laufzeit der *Derrick*-Reihe hinweg kann man dann dabei zuschauen, wie das Leben aus den Geschichten weicht, die Dialoge erstarren und die Schwermut sich wie Mehltau über Charaktere und Szenerien legt, während Herbert Reinecker in der Ruhe und Abgeschlossenheit seines Hauses an der Schlechtigkeit der Welt verzweifelte. Immer düsterer sah er die Zukunft des Menschen und dieser Pessimismus gepaart mit einem missionarischen Weltverbesserungseifer, schlugen sich deutlich in den *Derrick*-Büchern nieder.

Herbert Reinecker: Wissen Sie, wenn ich heute sehe was los ist, dann bin ich echt verzweifelt und sage: Nützt es denn überhaupt nichts? Lernt niemand aus dem, was wir mitgemacht haben, mitmachen mussten und freiwillig getan haben? Lernt keiner davon? Was ist das für eine Welt? Also, es fällt schwer, den Kriminalgeschichten, die ich schreibe, heute einen positiven Schluss zu geben, aber ich fühl mich nach wie vor dazu verpflichtet, Hoffnungen nicht ganz zerrennen zu lassen. Obwohl mir schon der Sinn danach steht.

O-Ton | Folge 255 »Die zweite Kugel«: Können Sie mir sagen, in was für einer Welt wir leben? // Sehen Sie, die Vorstellungen haben sich gelöst, die das Leben und das Zusammenleben geregelt haben; das gibt es nicht mehr. Was ich meine ist ganz einfach: Wer gut ist, ist der Dummkopf. Ja wirklich. Und der Böse, der glaubt an seine überlegene Intelligenz. Alles ist durcheinander geraten. Und mit unseren Füßen stehen wir auch nicht mehr auf festem Boden.

Sprecher: In seinen letzten Jahren war Herbert Reinecker durch eine Augenkrankheit erblindet und wurde von nächtlichen Depressionsschüben heimgesucht.

Wenn er es schaffe, einmal zu schlafen, verriet er einem Journalisten, dann träume er vom Krieg, immer nur vom Krieg.

Gegen das Grauen in der Welt und vielleicht auch das Grauen in ihm, schrieb Reinecker wie verzweifelt an und blieb dabei genauso erfolglos, wie seine Figur Stephan Derrick in ihrem unermüdlichen Bestreben, das Böse mit der Macht der Gesetze zu bannen.

O-Ton | Folge 281 »Das Abschiedsgeschenk«: Wie lange habe ich schon hinter meinem Schreibtisch gesessen und nichts anderes gekannt als Hamlet. Im Kampf gegen die Kriminellen, gegen die Mörder in dieser Welt. Und was hat's gebracht? Die Leute schauen zu. Sie haben ja überhaupt noch nicht begriffen, dass es ihre eigene Geschichte ist, der sie da zuschauen.

Sprecher: 24 Jahre lang konnten die Leute dabei zuschauen, wie Derricks Gesicht unter der Last seines Berufs nachgab. In der Bildmitte zerfloss dieses Gesicht und drumherum rauschte die Bundesrepublik vorbei: Schlaghosen, Glockenröcke, Tennissocken, senfgelbe Sakkos. Für fast zweieinhalb Jahrzehnte bot *Derrick* jeden vierten Freitag einen rituellen Schutzraum, in dem verlässlich nicht viel passierte und sich nichts Wesentliches änderte. Wer gelegentlich bemerkte, dass »der Tappert aber ganz schön alt geworden« sei, konnte an diesem Gesicht immer auch den Fortschritt des eigenen Alterns ablesen. Deutsches Fernsehen ohne *Derrick*, das war irgendwann ebenso wenig vorstellbar, wie eine Bundesrepublik ohne Helmut Kohl und dann plötzlich... wird der ewige Oberinspektor doch noch befördert, mit über 70 Jahren zu Europol. Er hält eine Grundsatzrede, verabschiedet sich von seinem einzigen Freund Harry, dem die Tränen in den Augen stehen und schreitet dann auf Nimmerwiedersehen über das regenglänzende Kopfsteinpflaster in die Nacht davon.

O-Ton | Folge 281 »Das Abschiedsgeschenk«: Mach's gut, Stephan.

Sprecher: Das war's. Plötzlich ist Helmut Kohl nicht mehr Kanzler und der Bundestag

nicht mehr in Bonn. Die Dienst-BMWs fahren ohne Autotelefone und in den finsternen Eckkneipen steht nicht mehr der Rauch. Einfach nur jeden Tag fleißig zur Arbeit gehen, wird demnächst nicht mehr ausreichen für ein anständiges Leben. Und vom Gehalt eines Oberinspektors bezahlt man schon bald keine Wohnung mehr im Münchner Stadtgebiet. Ob Stephan Derrick nach Den Haag versetzt wurde oder an einen BKA-Standort, wird nicht verraten. Aber zu wissen, dass er irgendwo in einem größeren, schöneren Büro sitzt und auf Europa aufpasst, ist allemal ein tröstlicher Gedanke.

O-Ton | Folge 202 »Störungen in der Lust zu leben«: Tja, für eine Weile ist die Welt wieder in Ordnung.

Musik | Programm-Jingle

Programmansagerin: [Absage]

Liebe Zuschauer, das war unser Feature

»Die heile Welt des Verbrechens – Stephan Derrick und die BRD«
von Rafael Jové.

Es sprachen

Simon Frisch, Anja Herzog und der Autor.

Ton: Martin Scholz und Iris König

Die Regieassistenz hatte Jonas Kühlberg und
die Regie führte Rafael Jové.

Redaktion: Mareike Maage

Eine Produktion des Rundfunk Berlin-Brandenburg 2018.

Musik | Programm-Jingle Abbinder

